

**Zeitschrift:** Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum  
**Herausgeber:** Benediktiner von Mariastein  
**Band:** 57 (1980)  
**Heft:** 5  
  
**Artikel:** Maria  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1030677>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Maria

«Gott», rief der Täufer, «hat die Macht, Abraham aus diesen Steinen hier Kinder zu erwecken!» Als Johannes der Täufer dies rief, hatte Gott schon Gleiches und Grösseres getan: aus der sündigen Menschheit hatte er Maria, die Reine, erweckt. Gott war herübergekommen über den Abgrund, den menschliche Selbstliebe in das geschaffene Reich seiner Liebe gerissen hatte; er hatte sich aus dem Verlorenen ein neues Eigenes geformt, ein Eigenes, aus dem heraus er sich durch seinen Sohn, durch ihren Sohn das Verlorene wiedergewinnen würde.

Maria, sie ist nicht der Immanuel, nicht der Gott-mit-uns, aber sie ist der Mensch mit Gott, denn so hat Gott sie gemacht, einen klaren Diamanten, den er sich aus dem grauen und harten Granit der sündigen Menschheit herausrief. Die neue Eva, die kristallene Eva, die Eva, die nichts anderes will als offen und dienstbar sein für den Anspruch des göttlichen Lichts. Unveränderlich

lebt sie, gewebt aus veränderlichem menschlichem Geschlecht, immer die gleiche in Reinheit und Klarheit, immer Diamant. Und doch steckt ein Irrtum im Bilde. Wo ist in Maria die Härte des Diamants? Zärtlich, ein Tautropfen, hängt sie am Grashalm, hingegeben und verwundbar, und sanft leuchtet durch sie das Sonnenlicht, funkelnd und willkommen. Beides also ist sie, beständig und flüchtig, erlesen und alltäglich. Wie der Erdkloss zum Diamanten, wie der Ententeich zum Tau sagen kann: Mein Bruder bist du, aus gleichem Stoff gemacht! können wir zu Maria sagen: Schwester, du Schwester, eine von uns!

Man kann manchmal lesen, Jesus sei der vollkommene Mensch. Aber ist er denn nicht mehr als das? Können wir Gott aus ihm wegdenken? Sicher, der vollkommene Mensch ist in ihm, aber er *ist* nicht dieser vollkommene Mensch, ist auch der Ewige Sohn. Deshalb mag es schicklicher scheinen, den vollkommenen Menschen in Maria zu erkennen; nochmals: eine von uns, wenn auch keiner wie sie ist.

*«Dir, der Unberührbaren,  
Ist es nicht benommen,  
Dass die leicht Verführbaren  
Traulich zu dir kommen»*

schrieb in seinem hohen Alter der oft Heide genannte Goethe. Was immer er war, schöner und richtiger hätte es nicht geschrieben werden können, und aus längst Gelesenem tauchen andere Zeilen von ihm auf:

*«Wisset nur, dass Dichterworte  
Um des Paradieses Pforte  
Immer leise klopfend schweben,  
Sich erbittend ewges Leben.»*

War es nicht Goethe selbst, der da leise klopfend und traulich zu Maria kam, um sich hoffnungsvoll ewges Leben zu erbitten? Und dürfen wir andern leicht Verführbaren anders zur Unberührbaren und Gnadenreichen kommen?

Lies, o du Holdselige, unsre sehnsüchtigen Herzen, lausch unsrem schüchternen Bitten. Jungfrau und Mutter, bitt für uns.

